

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 5

Artikel: Himmeldonnerwetter XXIV : Operation Unsichtbar
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Operation Unsichtbar

Die Luftwaffe weiss selbst kaum noch, wie viele der alten Tiger gegrundet sind. Eine neue Herausforderung für unsere Helden der Lüfte, die Schweizer Luftwaffe-Piloten!

«Maverick, bitte melden.»

«Hallo, Basis, was gibts?»

«Fliegen Sie sofort Belp an. In der Waschanlage wird die Nummer auf Ihrer Tragfläche überspritzt.»

«Bin ich nicht mehr Nr. 22?»

«Doch. Neu kriegen Sie noch die Nr. 44. Dann sofort wieder ab in die Luft, quer über die Schweiz, und wieder retour nach Belp –»

«Lasst mich raten, Jungs: noch mal die Nummer überspritzen?»

«Korrekt. Als Nr. 33 hängen Sie noch eine Flugstunde an.»

«Ihr habt wieder die Anzahl der Tiger falsch kommuniziert, stimmts?»

«Äh ... wir hatten mal 54 Tiger F-5. Dann mussten wir 18 wegen Rissen grounden.»

«Macht noch 36.»

«Dann noch mal 10 wegen Schäden runtergeholt.»

«Bleiben 26.»

«Leider hat der Luftwaffenchef kommuniziert, es wären noch 28.»

«Der zählt so gut durch wie der Ständerat. Wenn wir hier oben die Höhenmeter so schlampig berechnen würden, hätten wir noch weniger Flieger.»

«Hier unten haben eh alle die Übersicht verloren. Strategisch viel geschickter, wenn Sie eine Doppelrolle fliegen.»

«Ich muss an zwei Stellen gleichzeitig sein!? Das zerreißt mich ja!»

«Ein neuer Riss am Flugzeug!»

«Ich meinte das symbolisch: es zerreißt mich, ich kriege ein Burn-out!»

«Motorenschaden?! Riechts schon angebrannt?»

«Ich meine meine Work-Life-Balance! Die läuft völlig aus dem Ruder!»

«Sie haben Balanceprobleme mit dem Höhenruder? Keine Witze, Maverick, die Sache ist ernst! Sie fliegen nicht nur Doppelschicht, um dem Volk eine vollständige Luftwaffe vorzugaukeln. Auch der Feind muss glauben, wir fliegen sogar ausserhalb der Bürozeiten. Denken Sie nur mal an unsere Niederlage von Marignano. Damals hatte die Armee auch nicht den Vorteil einer Luftwaffe.»

«Ihr könnetet ja einfach sagen, das sind Uelis neue Tarnkappen-Bomber, die man nicht sieht.»

«Fliegen Sie jetzt übers Sechseläuten, Pferde erschrecken.»

«Roger. Und zwar mit Mach 1.»

«Machen Sie lieber gleich 2 draus.»

ROLAND SCHÄFLI

Die Geschichte zum Bild

Der Ring der Hoffnung

DANIEL KAUFMANN



Das Apfelringli wird ja allgemein unterschätzt. Es wird Zeit, dass man sein Potenzial in der Bekämpfung des Hungers in der Welt erkennt und ihm ein Denkmal setzt. Dieses Denkmal ist ein Turm im Schweizer Pavillon an der Weltausstellung in Mailand, welche die Ernährung zum Thema hat. Der Turm ist bis oben mit Gratis-Apfelringli gefüllt, und wenn sich die Expo-Besucher bedienen, wird er kleiner und kleiner werden und möglicherweise noch vor Ende der Ausstellung ganz der Gier zum Opfer fallen. Was für eine Metapher. Was ist stärker? Das Fressen oder die Moral? Hin- und hergerissen stehen die Menschen vor den Apfelringli-Kisten, auf ihren Schultern debattieren imaginäre Engelchen und Teufelchen. Der Pavillon ist der Garten Eden, der Turm ist der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, der Mensch sieht sich unvermittelt in der Rolle der Ur-Menschen Adam und Eva und muss sich entscheiden: Soll er der Lust nachgeben und vom Apfel naschen, wissend, dass er damit den Anfang vom Ende einläutet? Oder kann er widerstehen, obwohl ihm beim Anblick der Apfelringli das Wasser im Mund zusammenläuft?

Es wird Diskussionen geben, Familienstreitereien, auch Scheidungen sind nicht ausgeschlossen. Besonders geprüft wird die Charakterstärke der Jüngeren aus der Generation iPhone. Bei ihnen setzt normalerweise der Verstand aus, sobald sie eine Kiste sehen, an der ein gezeichneter Apfel prangt. Doch die, die es schaffen, den Pavillon ohne Ringli zu verlassen, werden von Mailand hinausziehen in die Welt und die Botschaft verkünden, die Botschaft vom Apfelringli, sie werden auf

Facebook und Twitter mit dem Hashtag #JeSuisApfelringli stolz posten, dass sie stark geblieben sind. Und sie werden die Welt zu einem besseren Ort machen. Doch birgt die Aktion auch Gefahren. Die Nachricht von der Existenz eines Turms voller kostenloser Apfelringli könnte noch mehr Menschen aus Afrika zur Reise nach Italien verleiten, wo das vermeintliche Schlaraffenland und Paradies wartet.

Uns Schweizern wurden die Ringli quasi in die Wiege gelegt. Einer Sage zufolge gehen sie direkt auf Wilhelm Tell zurück. Nach dem Schuss, mit dem er Berühmtheit erlangte, beschloss Tell, aus seinem Talent einen Beruf zu machen. Er trat mit seinem Sohn Walterli mit der Apfelschuss-Nummer an Jahrmarkten auf. Dabei entwickelte er das Kunststück weiter. Mittels eines Pfeils, der innen hohl war, gelang es ihm – zur Begeisterung des Publikums – mit einem gezielten Schuss den Apfel gleich zu entkernen. Tell ergriff eine Hellebarde, konzentrierte sich kurz und schnitt dann den Apfel auf Walterlis Kopf in sieben gezielten Hieben in gleichmässige Apfelringli, die Tell und Walterli an die Umstehenden verkauften. Beschrieben wird dieser Vorgang angeblich von Friedrich Schiller in einem Werk namens «Tell 2». Das Werk gilt als verschollen, seine Existenz ist nicht gesichert.

Möglicherweise ist es nur ein Mythos. Aber, wie Christoph Blocher sagt, ist es nicht wichtig, ob die Geschichte wahr ist. Wichtig ist die Kraft, die dem Mythos innewohnt. Es ist die Metapher, die zählt. Und als Metapher sind die Apfelringli eine unglaublich starke Kraft in der Bekämpfung des Hungers in der Welt.